

Rap im Theater

Für eine Bühnenkunst ohne Klischees

Robin Haefs (RAPucation)

(...)Die Basis jedes Einsatzes von Rap in anderen Kontexten sollte allerdings das solide Handwerk sein. Das bedeutet, die Beats müssen heutigen Standards entsprechen. Flows, Reime und sprachliche Stilmittel müssen so gut und zeitgemäß sein, dass die Wucht, die durch die schnelle Aneinanderreihung der Wörter entsteht, nicht in Frage gestellt werden kann. Um dies zu erreichen, müssen erfahrene Leute aus der Szene hinzugezogen werden.

Nach diesen Prinzipien bringen wir seit 2011 Rap auf die Theaterbühne. Den Anstoß dazu gab Sigrun Fritsch, künstlerische Leiterin des Aktionstheaters PAN.OPTIKUM, während der Arbeit am Musiktheaterstück Romeo feat. Julia. Seitdem gestalteten wir gemeinsam Produktionen zu den Stoffen der Dreigroschenoper, von Max und Moritz, Alice im Wunderland sowie eigenen Texten. Höhepunkt der Zusammenarbeit stellt das aktuelle Stück Crossing Lines dar. Zum ersten Mal arbeiteten wir an einer Produktion für ein europaweites Publikum mit. Im Unterschied zu den genannten vorherigen Projekten sollten die Songs mehrsprachig sein. Der Plan war es, trilinguale Songs mit Hilfe eines englisch- und eines spanischsprachigen Rappers zu produzieren. Um sie nicht collagenartig wirken zu lassen, entwickelten wir für jeden Titel ein neues, ganz eigenes Konzept. Sie sollten, wie das gesamte Stück aus Sprache, Tanz und Rap, auch in sich eine Einheit bilden. Dazu bildet zum Beispiel in einem Lied die jeweils letzte Silbe einer Strophe in der einen Sprache die erste Silbe des nächsten Parts in einer anderen Sprache ("... taubes Ohr / hormigas aplicadas ..."). Im finalen Song wechselt die Sprache gleich zeilenweise. Daraus resultieren Reime zwischen den unterschiedlichen Sprachen ("Ich hab die schwarze Bestie in mir / Aceptando a la bestia, la dejé morir"). Die entwickelten Stilmittel verhalfen den Songs trotz der gewünschten Mehrsprachigkeit zu einer angenehmen Kompaktheit.

Anhand unserer Arbeit an Crossing Lines kann man die Gratwanderung erkennen, auf der wir uns mit Rap im Theater befinden. Während bestimmte "Rap-Naturgesetze" für uns unumstößlich - und für Theatermenschen teilweise schwer nachvollziehbar - sind, experimentieren wir stets mit neuen Techniken, die in der normalen Musikszene undenkbar wären und für die wir das Theater als Bühne brauchen.

Der vollständige Artikel erscheint im Juni 2018 im Buch:

Power of Diversity, Theater der Zeit Verlag, Berlin